



Benedikt Schwan

## "Eigentlich müsste jeder Mann ein Spermogramm machen"

Der Autor Benedikt Schwan ist zeugungsunfähig. Er sagt, Männer tragen in der Hälfte der Fälle dazu bei, wenn Paare kinderlos bleiben. Sie sollten früher zum Arzt gehen. Interview: Klaus Raab

1. MAI 2021, 9:53 UHR

🔊 ARTIKEL HÖREN

*Benedikt Schwan war 41, als er herausfand, dass er keine Kinder zeugen kann. Es geht ihm wie vielen Männern: Etwa sieben Prozent im reproduktionsfähigen Alter dürften betroffen sein. Anders als viele andere ging Schwan an die Öffentlichkeit, um über ein weit verbreitetes Problem aufzuklären, dessen Existenz oft erst bemerkt wird, wenn es zu spät ist. Der Berliner Wissenschaftsjournalist schrieb über seinen Fall ein Buch, es heißt "Ohnekind" (Heyne 2020). Zum Interviewspaziergang treffen wir ihn am Brandenburger Tor.*

**ZEITmagazin ONLINE:** Herr Schwan, Autoren populärer Sachbücher geben generell ganz gern Interviews. Bei Ihnen hatte ich nach der Vorrecherche aber den Eindruck, so wahnsinnig gern würden Sie gar nicht über Ihr Buch reden. Täusche ich mich?

**Benedikt Schwan:** Na ja, würde ich gar nicht darüber reden wollen, wäre es natürlich blöd gewesen, *Ohnekind* überhaupt zu schreiben. Aber es bedarf schon immer wieder einer gewissen Überwindung. Stellen Sie sich eine Diagnose vor, die man immer wieder vergisst, die aber wieder zurück ins Bewusstsein kommt, sobald man erneut daran erinnert wird. So ungefähr ist es.

#### **BENEDIKT SCHWAN**

Benedikt Schwan, geboren 1975, arbeitet als Journalist und schreibt über Technologie, Wissenschaft und Medien. Mit 41 Jahren erfuhr er, dass er zeugungsunfähig ist – und entschloss sich, ein Buch darüber zu schreiben: *Ohnekind: Männlich, Kinderwunsch, steril. Was es heißt, zeugungsunfähig zu sein* erschien 2020 im Heyne-Verlag.

**ZEITmagazin ONLINE:** Sie schreiben über sterile Männer, die keine Kinder zeugen können. Und Sie selbst sind das Fallbeispiel, das Sie wählen. Warum keine anderen?

**Schwan:** Weil es nicht viele Männer gibt, die darüber reden. Es fehlen die Vorbilder. Wim Wenders ist meines Wissens der einzige prominente Kopf, der offen dazu steht, dass er keine Kinder zeugen kann. Er plakatiert das nicht, aber er redet darüber und kommt damit klar. Das ist es, was ich auch für mich anstrebe.

**ZEITmagazin ONLINE:** Wie und wann haben Sie festgestellt, dass Sie unfruchtbar sind?

**Schwan:** Wir, also meine Frau und ich, haben erst sehr spät angefangen, uns mit dem Thema Kinderkriegen zu beschäftigen. Meine Mutter hat mich selbst erst mit 35 bekommen, und bis dahin, dachte ich immer, hat man Zeit. Fünf, sechs Jahre lang haben wir dann versucht, ein Kind in die Welt zu setzen. Aber zwischen 30 und 40 geht die Zeit sehr schnell vorbei, wir haben uns gleichzeitig mit unseren Karrieren beschäftigt. Und erst als ich 41 war, habe ich checken lassen, woran es liegen könnte, dass es nicht klappt. Im Dezember 2016 habe ich dann erfahren, dass keine Spermien im Ejakulat sind. Man nennt das Azoospermie. Das war ein harter Schlag, ich hatte so etwas nicht auf dem Schirm.

**ZEITmagazin ONLINE:** Nun geht es aber gar nicht nur um Sie und ein paar versprengte Einzelfälle, sondern um schätzungsweise sieben Prozent der Männer im reproduktionsfähigen Alter weltweit [<https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S1521690X10000916>].

**» Männer neigen tatsächlich ganz offensichtlich dazu, nicht über die Diagnose zu reden, oder über die Möglichkeit, dass es sie geben könnte. «**

— Benedikt Schwan

**Schwan:** Genau. Dass so viele betroffen sind, hat mich doch geschockt, als ich angefangen habe, zu recherchieren. Männer neigen dazu, nicht über die Diagnose zu sprechen. Oder überhaupt über die Möglichkeit, dass es sie geben könnte. Mit der Folge, dass viele sich erst testen lassen, wenn es eigentlich schon zu spät ist. Deswegen müssen wir das Thema auch dringend in die Öffentlichkeit kriegen. Mittlerweile merke ich, es hilft den Leuten, dass da jemand aus der Deckung kommt. Ich habe selbst aus meinem Freundeskreis plötzlich Rückmeldungen bekommen von Männern, die Probleme bei der Zeugung haben und die nun mich fragen, was sie machen können. Es muss halt jemand anfangen.

**ZEITmagazin ONLINE:** Sie zitieren in Ihrem Buch eine mit männlicher Unfruchtbarkeit befasste Genetikerin, die sagt, es seien häufig Frauen, die bei ihr anrufen würden, entweder für den Mann oder den Sohn. Warum reden Männer Ihrer Meinung nach nicht so gerne darüber?

**Schwan:** Da gibt es eine Reihe von Möglichkeiten. Viele Leute bringen Zeugungsunfähigkeit und Impotenz durcheinander, aber das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Impotenz fällt auf. Hat man keine, wenige oder defekte Spermien im Ejakulat, merkt man das aber nicht unbedingt. Es gibt auch Männer, die Angst haben, ihre Partnerin zu verlieren, wenn sie in die Rolle kommen, nicht Vater werden zu können. Das kann sicher ein Test für eine Beziehung sein. Ich selbst habe das Glück, in einer tollen Ehe zu leben, wir sind dieses Jahr 15 Jahre verheiratet. Ich bin gesettled. Wenn die Beziehung funktioniert, wie das bei uns der Fall ist, kriegt man das irgendwie hin und kann damit umgehen lernen. Das ist schon auch das, was ich von vielen Paaren höre. Aber wenn eine Partnerschaft schon vorher nicht gut gelaufen ist, macht Zeugungsunfähigkeit sie womöglich ganz kaputt.

**ZEITmagazin ONLINE:** Welche Gründe gibt es noch?

**Schwan:** Unfruchtbarkeit von Frauen wird schon deutlich länger in der Öffentlichkeit besprochen, deswegen ist sicher das Bewusstsein dafür einfach größer. Männliche Unfruchtbarkeit ist dagegen als Problem gar nicht wirklich erkannt, geschweige denn als Notstand wahrgenommen. Es wird auch nicht ausreichend dazu geforscht. Wir wissen nicht genug darüber, was Unfruchtbarkeit auslöst oder warum die Spermienkonzentration bei Männern überhaupt so dramatisch sinkt. Wir erfassen einfach zu wenige gute und vergleichbare Daten.



Benedikt Schwan © Max Zerrahn für ZEIT ONLINE

**ZEITmagazin ONLINE:** Einer israelischen Metastudie zufolge [<https://academic.oup.com/humupd/article/23/6/646/4035689>], die Sie zitieren, sank die Spermienkonzentration pro Milliliter Ejakulat zwischen 1973 und 2011 in Europa, Nordamerika, Australien und Neuseeland um mehr als die Hälfte. Aber ganz eindeutig ist die Datenlage wohl nicht. Und woran es genau liegt, ist aber nicht erwiesen. Liegt es an Weichmachern, der Ernährung, Handystrahlung, engen Hosen? Was ist Ihren Recherchen nach zumindest plausibel?

**Schwan:** Es gab früher nicht so viel Plastik, da könnte es schon einen Zusammenhang geben. In Trinkflaschen steckten früher zum Beispiel auch hormonwirksame Kunststoffe, was sich mittlerweile zumindest teilweise geändert hat. Auch Männer, die unter Stress stehen, sind weniger fruchtbar, das weiß man. Es gibt aber keine schlüssige Erklärung für diesen Notstand, da steht die Forschung noch am Anfang. Da müssen wir endlich die Politik in die Pflicht nehmen in Bezug auf die Wissenschaftsförderung. Der Bereich Fortpflanzungsmedizin wird staatlich nahezu ignoriert, obwohl das Fortbestehen der Gesellschaft dranhängt.

**ZEITmagazin ONLINE:** Männer, schreiben Sie, gehen auch nicht so oft zum Arzt. Frauen gehen immer wieder in eine frauenärztliche Praxis, weil es halt im Kalender steht. Regelmäßige Männerarztbesuche

sind dagegen kein Standard. Dass die Verhütung häufig den Frauen überlassen wird, ist noch ein weiterer Grund, warum sie zu Ärzten gehen und Männer nicht.

**Schwan:** Männer wie Frauen gehen nicht gerne zum Arzt, aber für Männer gibt es im geschlechtlichen Bereich auch scheinbar keinen Bedarf, das stimmt. Der Witz ist aber, dass viele Männer, die bestimmte Probleme etwa im Bereich des Skrotums oder des Penis haben, nur deshalb nichts davon ahnen, weil sie sich nicht regelmäßig untersuchen lassen. Es gibt Männer, die ein Klinefelter-Syndrom haben...

**ZEITmagazin ONLINE:** ...eine Chromosomenanomalie...

**Schwan:** ... die dazu führen kann, dass man später unfruchtbar ist. Würde man es rechtzeitig erkennen, wäre das aber behandelbar, weil erst erwachsene Männer mit Klinefelter keine Spermien mehr produzieren. Als Mann denkt man, wenn man Unfruchtbarkeit hört, eher, es liegt an der Frau. Dabei weiß man, dass Männer in mindestens der Hälfte der Fälle dazu beitragen, dass keine Kinder kommen.

**» Viele Männer wissen aber gar nicht, dass es Hilfe gibt.  
Selbst die Kinderwunschzentren gucken erst mal auf  
die Frau. «**

— Benedikt Schwan

**ZEITmagazin ONLINE:** Sind wir Männer womöglich einfach Idioten?

**Schwan:** Ich würde es lieber anders formulieren: Männer könnten sicher einen Schubs gebrauchen, eine Beziehung zum Arzt aufzubauen. Aber ich denke, man tut ihnen Unrecht, wenn man behauptet, sie würden generell in ihrer tradierten Rolle bleiben wollen. Die brauchen halt auch ein Angebot. Eigentlich müsste man bei jedem Mann mit Eintritt in die Pubertät ein Spermogramm machen lassen. Viele Männer wissen aber gar nicht, dass es Hilfe gibt. Selbst die Kinderwunschzentren gucken erst mal auf die Frau. Auch da gibt es eher Frauenärzte, und das ist halt auch eine erfolgreiche Industrie, das verstärkt das noch. Deswegen, glaube ich, müssen wir Unfruchtbarkeit einfach stärker in die Öffentlichkeit tragen. Wenn Männer erst einmal anfangen, sich mit einem Krankheitsbild zu beschäftigen, sind sie schnell im Detail dabei, da sehe ich keinen Unterschied zu Frauen. Aufklärung tut not. Es gibt auch beispielsweise ein Forum in den USA, in dem sich Männer über ihre Spermogramme austauschen. Aber es ist nicht eingeübt, regelmäßig einfach so zum Urologen oder Andrologen zu gehen, wie der Spezialist für männliche Fruchtbarkeit heißt. Man geht nur hin, wenn es schon ein Problem gibt. Es gibt auch keinen Pflichtwehrdienst mehr. Da wurden die Männer früher mit 18, 19 Jahren immerhin gemustert.

**ZEITmagazin ONLINE:** Bei der Musterung wurde aber auch kein Spermogramm gemacht.

**Schwan:** Nein, aber es gibt ja viele mögliche Ursachen für Unfruchtbarkeit. Sie kann auch etwas mit dem Hodenwachstum zu tun haben, Hodenhochstand und so weiter. Zumindest manches könnte man erkennen und, wenn es rechtzeitig geschieht, auch behandeln.

**ZEIT ONLINE:** Sie schreiben, Zeugungsunfähigkeit gelte als der ultimative männliche Makel. Steht auch ein tradiertes Männerbild immer noch im Weg? Das Bild, dass Männer etwas erreichen und Erfolg haben

müssen? Kein Kind zeugen zu können, wäre in dieser Lesart ein Misserfolg, mit dem man nicht gerne hausieren geht.

**Schwan:** Es passt nicht ins Selbstbild. Wir versuchen, Karriere zu machen und Dinge auf die Reihe zu kriegen, und dann knallt man gegen die Wand. Das ist schon noch in den Köpfen, dieses Bild, dass ein Mann einen Baum pflanzen, ein Haus bauen und ein Kind zeugen muss, damit er ein vollwertiger Mann ist. Ich weiß auch nicht, wie man es da rauskriegt. Letztlich ist Kinderkriegen doch das Menschlichste, was wir haben. Unsere Verbindung mit der Natur oder mit Gott, je nachdem, wie man es sieht. Das ist für einen Mann genauso wichtig wie für eine Frau, davon bin ich überzeugt. Es gehört für ihn zum erfüllten Leben dazu. Man sollte die Chance nutzen, wenn man sie hat, vielleicht hat man sie nicht so lang, wie man denkt. Oder gar nicht, wie bei mir. Ich denke, es ist hilfreich, sich damit auseinanderzusetzen. Wenn schon tradiertes Männerbild, dann könnte man ja auch sagen, es ist männlich, dass man versucht, sich im Kampf zu stellen und den Drachen, diese unerklärte Pandemie männlicher Unfruchtbarkeit, zu erschlagen.

**ZEITmagazin ONLINE:** Das wäre im Grunde Ihr Weg.

**Schwan:** Ich habe allerdings das Problem am Ende nicht gelöst, das gehört auch zur Geschichte. Uns, also meiner Frau und mir, ist einfach die Zeit davongelaufen, ich habe es zu spät bemerkt. Die Spermienqualität nimmt mit zunehmendem Alter ab. Einer meiner Appelle ist deshalb: Kümmert euch frühzeitig! Ideal für die Fortpflanzung ist medizinisch gesehen das Alter um 25, sowohl bei Männern als auch bei Frauen. Mir hat ein Fortpflanzungswissenschaftler gesagt, 70 Prozent der Fälle in den Kinderwunschzentren wären gar nicht vorhanden, wenn die Leute rechtzeitig Kinder kriegen würden. Aber wir gehen eher in Richtung 45 als Richtung 25. In Norwegen ist das anders, da kriegen Frauen und Männer häufig viel früher Kinder. Die Geburtenrate ist auch höher als die deutsche.

Mehr zum Thema

## Kinderwunsch

Embryonenspende

### Mein Wunderkind

[<https://www.zeit.de/zeit-magazin/leben/2021-04/embryonenspende-kinderwunsch-tschechien-klinik-familie-erfahrungsbericht>]

Fehlgeburt

### Wenn die Wiege leer bleibt

[<https://www.zeit.de/zeit-magazin/leben/2021-03/fehlgeburt-schwangerschaft-mutterschaft-familie-schuld-trauer-psyche>]

**ZEITmagazin ONLINE:** Was auch mit der Familienpolitik zu tun hat.

**Schwan:** Sicher. In skandinavischen Ländern ist es relativ normal, dass Männer länger für die Erziehung zu Hause bleiben. Bei uns sehe ich immer wieder eigentlich progressive Leute, die nach der Geburt dann doch in alte Rollenbilder zurückfallen, auch weil es gesellschaftlich nicht anders zu gehen scheint. Vorher

haben beide gearbeitet, dann kommt ein Kind, und die Frau bleibt daheim, auch freiwillig. Das kann man definitiv ändern. Ich finde es wichtig, dass sich die Rollen umkehren lassen, wenn man das will. Ich hätte gar kein Problem damit gehabt, zu Hause zu bleiben. Hinzu kommt natürlich auch, dass aufgrund hoher Mieten und zu geringer Gehälter zunehmend beide Partner gezwungen sind, zu arbeiten. Der Staat unterstützt nicht.

**ZEITmagazin ONLINE:** Sie haben es noch nicht abgehakt, oder?

**Benedikt Schwan:** Nein, definitiv nicht. Zumal ich immer noch nicht weiß, warum ich steril bin. Man geht davon aus, dass es genetisch bedingt ist. Deshalb nehme ich an einem großen Erbgut-Panel teil, bei dem viele Gene untersucht werden, die ursächlich sein könnten, und hoffe, dass ich irgendwann einen Anruf bekomme mit einem Ergebnis. Ob es mir damit besser geht, weiß ich natürlich auch noch nicht. Heilung ist nicht in Sicht. Aber ich denke, ab einem gewissen Punkt muss man lernen, mit seiner Trauer umzugehen.